

Rekorde – menschliche Leistungen

Das größte menschliche Mobile bildeten am 14. Juni 2003 24 Mitglieder der Feuerwache 33 in Hamburg-Veddel. Der niedrigste Punkt des an einem Kran hängenden Mobiles befand sich 50 m über dem Boden.



Der Engländer Terry Grant steuerte am 17. Oktober 2006 in Wellingborough einen Vauxhall Astra VXR auf zwei Rädern durch eine Lücke, die nur 68 cm breiter war als die Fahrzeughöhe betrug.



Der Australier Arulanantham Suresh Joachim balancierte vom 22. bis 25. Mai 1997 in einem Freiluftstadion die Rekordzeit von 76 h 40 min auf einem Fuß.

Seit 1992 hat der Italiener Michele Santelia 57 Bücher in ih-

rer Originalsprache rückwärts in einen Computer getippt (insgesamt 3.194.024 Wörter) – ohne auf den Bildschirm zu schauen. Zu den Buchtiteln gehören die Odyssee, Macbeth, die Vulgata und das GUINNESS WORLD RECORDS BUCH 2002! Michele verbrauchte dabei insgesamt vier Tastaturen.



Die größte Pinguinsammlung mit 2.520 Exponaten gehört Birgit Berends aus Cuxhaven. Obwohl Birgit ihr allererstes Objekt schon während ihrer Grundschule geschenkt bekam, begann sie erst 1990 im Alter von 18 Jahren mit dem ernsthaften Sammeln, Auslöser war damals die animierte Fernsehserie „Pingu“.



Lach mit!

„Ich möchte meinen Hund umtauschen, den ich letzte Woche bei Ihnen gekauft habe“, sagt Herr Lehmann zum Tierzüchter.

„Aber warum denn?“ will dieser wissen.

„Letzte Nacht hat er so laut gebellt, daß wir den Einbrecher nicht gehört haben.“

Zwei Mäuse gehen spazieren. Da kommt ihnen eine schwarze Katze entgegen.

„Um Himmels willen!“ schreit die eine Maus.

Da sagt die andere: „Bist du aber abergläubisch!“

Zwei Schnecken gehen spazieren. Als die eine Schnecke über die Straße gehen will, ruft die andere:

„Ja, spinnst du denn? In drei Stunden kommt der Linienbus!“

Die Mottenmutter zu ihrem Jüngsten:

„Wenn du nicht von der alten Socke frißt, gibt's auch keinen Pelzmantel zum Nachtsich!“

Der Physiklehrer möchte von den Schülern wissen, was ein Lichtjahr ist. Hans antwortet nach langem Überlegen:

„Das kann nur die Stromrechnung von 12 Monaten sein!“

Lösung des Ferienrätsels 10:

1b, 2a, 3b, 4c, 5b, 6c, 7a

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZ
junior 34
20. August 2009

Was? Wo?

Ferienrätsel:

Speisekarte im Sommer
Das kluge Gretel
Wasserball-Slalom
Das Kolosseum in Zahlen

Seite 2-3
Seite 4
Seite 6
Seite 7

Lecker und erfrischend

„Mein Erdbeereis ist wirklich eine Wucht, süß und erfrischend“, strahlt Monika. „So gutes Eis wie hier gibt es nirgends in der ganzen Stadt. Im Sommer bin ich fast jeden Tag hier“, bestätigt Elvira. Ja, zum Sommer gehören einige Kugeln Eis ganz einfach dazu. „Aber wißt ihr auch, wann es das erste Speiseeis überhaupt gab?“ fragt Gabi ihre Freundinnen, die genußvoll ihr Eis auf einer Parkbank verzehren.

„Eigentlich weiß ich es nicht, aber ich denke so vielleicht einhundert bis zweihundert Jahre?“ gibt Elvira zu bedenken.

„Falsch!“ kontert Gabi. „Ich habe letzgens gelesen, daß es das erste Speiseeis vermutlich schon im antiken China gab. Die chinesischen Herrscher hatten große Eislager anlegen lassen. Speiseeis gab es jedoch auch im antiken Europa. Der griechische Dichter Simonides von Keos schreibt, daß es aus einer Gletschermasse mit Zutaten wie Früchten, Honig und Rosenwasser bestand. Und wißt ihr, daß Hippokrates, der genauso wie Alexander der Große eine Vorliebe für Wassereis hatte, es sogar seinen Patienten als Schmerzmittel verschrieb? Die römischen Kaiser ließen sich zur Herstellung von Speiseeis von Schnellläufern Schnee und Eis aus den Apenninen holen.“

„Das ist ja interessant. Woher weißt du denn das alles?“ will Elvira wissen.

„Ach, Eis ist nun mal mein ein und alles, und da wollte ich ganz einfach wissen, woher es kommt usw. und habe im Internet nachgeschaut. Wenn ihr wollt, können wir je gemeinsam ein bißchen im Internet surfen“, schlägt Gabi vor. Schwatzend und lachend machen sich die drei Freundinnen auf den Weg.

Und so erfuhren sie einiges aus der Vergangenheit der heute weltweit so beliebten Süßspeise. Die Kreuzfahrer brachten das Rezept für Scherbet, ursprünglich eine Mischung aus Fruchtsirup und Schnee, nach Europa. Im 11. Jahrhundert boten in Italien Straßenverkäufer im Sommer Eis in Stangenform oder als „Schnee“ an. Speiseeis aus Wasser und Fruchtsaft oder -püree wurde zu einer italienischen Spezialität.

„Guckt mal“, sagt Monika, „hier steht, daß 1597 in einem deutschsprachigen Kochbuch von

Anna Wecker ein Rezept für eisgekühlten Milchrahm erschienen ist. Das ist ja der Vorgänger vom Milcheis!“

„Und im 17. Jahrhundert wurde Speiseeis schon in vielen europäischen Kaffeehäusern



Eisverkäufer in Rom um 1820

angeboten“, setzt Gabi hinzu.

„Auch die ersten amerikanischen Präsidenten spielten eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Eiscrème. George Washington soll sich sogar um 1780 eine Eismaschine für seinen Privathaushalt gekauft haben“, liest Monika. „Heute gibt es schon in vielen Familien Eismaschinen.“

„Seht nur, hier lese ich gerade, daß das Eis am Stiel der amerikanische Limonadenhersteller Frank Epperson erfand, er hatte 1905 versehentlich ein Glas Limonade mit Löffel im Freien stehen gelassen – die Limonade gefror über Nacht zu Wassereis.“

Die drei Mädchen stöbern weiter in der Geschichte des Speiseeises und – bekommen sofort Appetit auf ein weiteres Eis ...



Eisbecher mit Sahne

Gleich und doch nicht gleich



Findet ihr die fünf Fehler, die sich in die Fälschung eingeschlichen haben?

Wilde Spiele

Noch sind Ferien, und ihr könnt euch viel im Freien aufhalten und so recht austoben. Hier nun ein paar wilde Spiele, mit denen ihr euch mit Freunden, aber auch im Ferienlager die Zeit vertreiben könnt.

Blitzballon



Bildet zunächst zwei oder mehrere gleich starke Gruppen. Bei diesem Spiel kommt es auf eine schnelle Reaktion an. Also gut aufgepaßt!

Die Gruppen stehen getrennt voneinander. Ein Spieler ist der Schiedsrichter, der genau aufpaßt, daß alle Gruppen fair spielen. Ein Spieler jeder Gruppe wirft nach dem Startzeichen den Ballon in die Luft und ruft den Namen eines Mitspielers seiner eigenen Gruppe. Nur dieser darf den Ballon wieder hoch stupsen oder werfen und dabei den nächsten Mitspielernamen rufen.

Berührt der Ballon einer Gruppe den Boden, ist das Spiel für diese Gruppe zu Ende. Gewinner ist die Gruppe, der es gelingt, den Ballon am längsten in der Luft zu halten?

Labyrinth

Für ein echtes Labyrinth braucht ihr natürlich Hindernisse, die vor dem Spiel aufgebaut werden müssen. Die Hindernisse können sehr verschieden sein. Spielt ihr im Haus, stellt ihr Stühle, Kartons, die „verhaßte Schultasche“ oder sonst was in den Weg. Draußen könnt vorhandene Sachen benutzen wie Büsche, Baumstümpfe oder große Steine. Fehlen diese, müssen eben Parkbänke oder Gartenstühle herhalten. Hauptsache ist, daß an keinem Hindernis Verletzungsgefahr besteht.

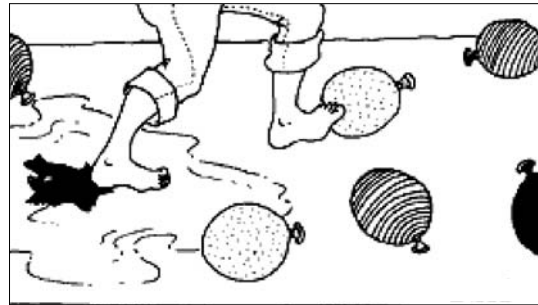
Bildet dann Paare, von denen immer ein Spieler „A“ und der andere „B“ ist. Die Paare trennen sich. Die „A's“ stellen sich auf die eine Seite des Spielfeldes, die „B's“ auf die andere. Den „A's“

werden nun die Augen verbunden, und die „B's“ müssen ihre blinden Partner mit kurzen Zurufen durch das Labyrinth dirigieren, zum Beispiel mit „Stop“, „rechts“ oder „links“. Da ja mehrere „A's“ gleichzeitig unterwegs sind, müssen die „B's“ vor jedem Kommando den Namen ihres Partners rufen, sonst gibt es ein heilloses Durcheinander.

Wasserballon-Slalom

Füllt einige Luftballons mit Wasser und verteilt sie anschließend ziemlich dicht auf einem genau markierten Spielfeld.

Der Spieler, der als erster an den Start geht, versucht sich die Lage der einzelnen Wasserballons gut einzuprägen; anschließend werden ihm die Augen verbunden. Auf los geht's los – wer von euch schafft die Strecke, ohne daß er dabei einen

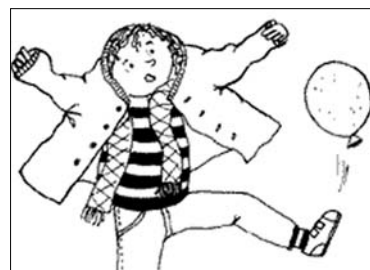


Ballon berührt oder sogar drauf tritt und ihn dabei zum Platzen bringt?

Schnellster Anzieher

Für jeden Mitspieler braucht ihr: eine Jacke, eine Mütze, einen Schal und Handschuhe und einen aufgeblasenen Luftballon. Alles muß ganz, ganz schnell angezogen, aufgesetzt oder umgebunden werden ... Das klingt einfach, ist es bei diesem Spiel aber nicht.

Der Luftballon muß dabei nämlich irgendwie in der Luft gehalten werden, durch stupsen, pusten, köpfen. Er darf auf keinen Fall auf den Boden fallen. Wer ist als erster fertig, ohne daß der Ballon den Boden berührt?



Franki kocht laut Rezept:

Die Spaghetti in kochendem Salzwasser garen. Zwischendurch in einer Pfanne das Öl erhitzen und das Hackfleisch anbraten. Die Zwiebeln schälen, klein schneiden und glasig anbraten.

Das Hackgemisch mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen. Zum Hackgemisch das Tomatenmark hinzufügen, umrühren und kurz mitschwitzen lassen. Das Ganze mit den in Stücke geschnittenen Tomaten aufgießen und ca. 10 Minuten bei schwacher Hitze köcheln lassen. Die Soße nochmals würzen, mit den Kräutern und der Sahne verfeinern und abschmecken. Das Ganze mit den Spaghettis servieren.

Welche Zutat fehlt im Rezept?

- a. die Zwiebeln b. die Knoblauchzehen
c. die Tomaten

4. Susi mag – wie alle Kinder und viele Erwachsene – im Sommer eine ganz bestimmte Süßspeise aus Flüssigkeiten wie Wasser, Milch und Sahne, Zucker, eventuell Eigelb und verschiedenen geschmacksgebenden Zutaten wie Früchten, Vanille, Kakao und teilweise Lebensmittelzusatzstoffen, die meist unter Aufschlagen oder Rühren zu einer Crème gefroren wird.

Ißt Susi gern



- a. Früchtejoghurt
b. Kinderpingui c. Speiseeis

5. Sommer und Hitze machen Durst. Kein Wunder, daß viele Leute mit einer „Flasche“ mit Mineralwasser oder einem Saft durch die Gegend laufen. Im Gegensatz zu seinen Freunden macht Franki sich aber absolut nichts aus der berühmten Coca Cola, die sowieso nicht gesund ist. Er braut sich sein Erfrischungsgetränk selbst, obwohl er es auch im Geschäft kaufen könnte. „Es ist billiger und schmeckt auch noch besser“, argumentiert er. Das Getränk bereitet er zunächst heiß zu und



kühlt es dann rasch mit Eiskwürfeln ab. Durch die schnelle Abkühlung vermeidet er, daß es zu bitter wird. Dann gibt er Zucker und Zitrone hinzu.

Was für ein Getränk bereitet sich Franki zu?

- a. Eislimonade
b. Eistee
c. Eiskaffee

6. Susi und Franki tummeln sich mit Freunden am Strand. Sie schwimmen, tauchen, surfen und spielen Wasserball. Das macht natürlich hungrig. Deshalb laufen sie schnell zum Imbiß und kaufen sich jeder einen Hamburger. Für den Ursprung des Wortes gibt es verschiedene Theorien. So tauchte z.B. in einem US-amerikanischen Kochbuch von 1842 erstmals der Begriff *Hamburger Steak* für ein Steak aus Rinderhackfleisch auf. Das Hacksteak nannte man auch „Steak nach Hamburger Art“. Wurde dieses Fleisch in Brot oder ein Brötchen gelegt, bezeichnete man es als Hamburger Sandwich.

Inzwischen gibt es viele andere „nach Art eines Hamburgers zubereitete“ Brötchen in verschiedenen Varianten, die das Suffix „...burger“ tragen.

Was ist ein Cheeseburger?

- a. Als Cheeseburger wird ein Hamburger bezeichnet, der aus einem Brötchen und einer Scheibe geräuchertem Käse besteht.
b. ..., der außer geräuchertem Käse auch andere Käsesorten enthält.
c. ..., der als zusätzliche Zutat zum Hackfleisch eine oder mehrere Scheiben Schmelzkäse enthält.

7. Susi und ihre Freundin Rita essen gern Obst. Davon gibt es jetzt im Sommer mehr als genug. Es schmeckt nicht nur gut, sondern ist auch gesund.



Sie gehen auf den Markt und kaufen ein: Äpfel, Bananen, Apfelsinen, Kiwis, eine Zuckermelone und Johannisbeeren. Zu Hause waschen sie das Obst gründlich und schneiden es in Stücke. Sie legen alles in eine Glasschüssel und geben noch Zucker, Zitronensaft und Rosinen dazu.

Was können sie noch dazugeben?

- a. Nüsse b. Radieschen
c. Schokoladenstückchen

Die Lösungen findet ihr auf Seite 8!

Es war eine Köchin, die hieß Gretel, die trug Schuhe mit roten Absätzen, und wenn sie damit ausging, so drehte sie sich hin und her, war ganz fröhlich und dachte:

„Du bist doch ein schönes Mädel.“

Und wenn sie nach Haus kam, so trank sie aus Fröhlichkeit einen Schluck Wein, und weil der Wein auch Lust zum Essen macht, so versuchte sie das Beste, was sie kochte, so lange, bis sie satt war, und sprach:

„Die Köchin muß wissen, wie das Essen schmeckt.“

Da sagte der Herr einmal zu ihr:

„Gretel, heut Abend kommt ein Gast, richte mir zwei Hühner fein wohl zu.“

„Will es schon machen, Herr“, antwortete Gretel.

Nun stach es die Hühner ab, brühte sie, rupfte sie, steckte sie an den Spieß und brachte sie zum Feuer, damit sie braten sollten. Die Hühner fingen an, braun und gar zu werden, aber der Gast war noch nicht gekommen. Da rief Gretel dem Herrn:

„Kommt der Gast nicht, so muß ich die Hühner vom Feuer tun, ist aber jammerschade, wenn sie nicht bald gegessen werden, wo sie am besten im Saft sind.“

Sprach der Herr:

„So will ich nur selbst laufen und den Gast holen.“

Als der Herr den Rücken gekehrt hatte, legte Gretel den Spieß mit den Hühnern beiseite und dachte:

„Solange da beim Feuer stehen, macht schwitzen und durstig, wer weiß, wann die kommen! Derweil spring ich in den Keller und tue einen Schluck.“

Lief hinab und sprach:

„Gott segne es dir, Gretel“,

und tat einen guten Zug. „Der Wein hängt aneinander“, sprach es weiter, „und ist nicht gut abbrechen“, und tat noch einen ernsthaften Zug.

Nun ging es und stellte die Hühner wieder übers Feuer. Weil aber der Braten so gut roch, dachte Gretel:

Gebrüder Grimm Das kluge Gretel



„Es könnte etwas fehlen, versucht muß er werden!“ schleckte mit dem Finger und sprach: „Ei, was sind die Hühner so gut! Ist ja Sünd und Schand, daß man sie nicht gleich ißt!“

Lief zum Fenster, ob der Herr mit dem Gast noch nicht käme, aber es sah niemanden; stellte sich wieder zu den Hühnern, dachte:

„Der eine Flügel verbrennt, besser ist es, ich esse ihn weg.“

Also schnitt es ihn ab und aß ihn auf, und er schmeckte ihm; und wie es damit fertig war, dachte es:

„Der andere muß auch herab, sonst merkt der Herr, daß etwas fehlt.“

Wie die zwei Flügel verzehrt waren, ging es wieder und schaute nach dem Herrn und sah ihn nicht.

„Wer weiß“, fiel ihm ein, „sie kommen wohl gar nicht und sind wo eingekehrt.“

Da sprach es:

„Hei, Gretel, sei guter Dinge, das eine ist doch angegriffen, tu noch einen frischen Trunk und iß es vollends auf, wenn es alle ist, hast du Ruhe, warum

soll die gute Gottesgabe umkommen?“

Also lief es noch einmal in den Keller, tat einen ehrbaren Trunk und aß das eine Huhn in aller Freudigkeit auf. Wie das eine Huhn hinunter war und der Herr noch immer nicht kam, sah Gretel das andere an und sprach:

„Wo das eine ist, muß das andere auch sein, die zwei gehören zusammen; was dem einen recht ist, das ist dem andern billig; ich glaube, wenn ich noch einen Trunk tue, so sollte mir es nicht schaden.“

Also tat es noch einen herzhaften Trunk und ließ das

zweite Huhn wieder zum andern laufen.

Wie es so im besten Essen war, kam der Herr dahergegangen und rief:

„Eil dich, Gretel, der Gast kommt gleich nach.“

„Ja, Herr, will es schon zurecht“, antwortete Gretel.

Der Herr sah indessen, ob der Tisch wohl gedeckt war, nahm das große Messer, womit er die Hühner zerschneiden wollte, und wetzte es auf dem Gang. Indem kam der Gast, klopfte sittig und höflich an der Haustür.

Gretel lief und schaute, wer da war, und als es den Gast sah, hielt es den Finger an den Mund und sprach:

„Still! Still! Macht geschwind, daß Ihr wieder fort kommt, wenn Euch mein Herr erwischt, so seid Ihr unglücklich; er hat Euch zwar zum Nachtessen eingeladen, aber er hat nichts anders im Sinn, als Euch die beiden Ohren abzuschneiden. Hört nur, wie er das Messer dazu wetzt.“

Der Gast hörte das Wetzgeräusch und eilte, was er konnte, die Stiegen wieder hinab.

Meine Erlebnisse bei der Entenjagd

Es versteht sich fast von selbst, daß ein Mensch meines Schlages gerne zur Jagd geht. Und so geschah es eines Morgens, daß ich aus meinem Fenster blickte und auf dem Teich vor dem Haus eine ganze Schar Wildenten entdeckte, die meinen Jagdinstinkt sofort heraufbeschworen. Was aber sollte ich tun: Wenn ich eine Ente schoß, dann würden die anderen zwangsläufig das Weite suchen. Da kam mir eine Idee: Ich nahm eine sehr lange Schnur und fädelt ein Stück Schinkenspeck auf, das ich mir vom Frühstück aufgehoben hatte.



festigt war, hing meine Jagdbeute nun fein aufgefädelt an besagter Schnur. Ich zog die Enten aus dem Wasser, band mir den Faden um den Körper und ging nach Hause.

Doch mit jedem Schritt wurden mir die Tiere schwerer und schwerer. Auch den Enten schien die Lage nicht zu gefallen, denn plötzlich begannen sie aufgeregt mit den Flügeln zu schlagen und ehe ich mich versah, erhob ich mich mit ihnen in die Lüfte. Das war eine Reise kann ich euch sagen!

Natürlich wollten die Enten zurück auf den See. Mit meiner weiten Jacke aber gelang es mir, dem Flug die richtige Richtung zu geben und so steuerten wir geradewegs auf meine Behausung zurück.

Wie aber sollte ich die Enten nun zur Landung bringen? Ich überlegte lange, doch es blieb mir nichts anderes übrig, als einer Ente nach der anderen den Hals umzudrehen. Immer niedriger sanken wir aus den Lüften herab. Mit dem letzten Tier kam ich gerade noch über dem Schornstein meines Hauses an, glitt schließlich sachte durch den Schlot hinunter und siehe da – landete mit meiner nun endgültig erlegten Jagdbeute mitten auf dem Herd unseres Kochs.

Gott sei Dank hatte er das Feuer im Ofen noch nicht entzündet, denn sonst hätte es statt Entenbrust wohl gerösteten Münchhausen gegeben!

(Aus: Baron Münchhausen von Gottlieb August Bürger)

Gretel war nicht faul, lief schreiend zu dem Herrn und rief:

„Da habt Ihr einen schönen Gast eingeladen!“

„Ei, warum, Gretel? Was meinst du damit?“

„Ja“, sagte es, „der hat mir beide Hühner, die ich eben auftragen wollte, von der Schlüssel genommen und ist damit fortgelaufen.“

„Das ist eine feine Weise!“ sprach der Herr, und ward ihm leid um die schönen Hühner. „Wenn er mir dann wenigstens das eine gelassen hätte, damit mir was zu essen geblieben wäre.“

Er rief ihm nach, er sollte bleiben, aber der Gast tat, als hörte er es nicht. Da lief er hinter ihm her, das Messer noch immer in der Hand, und schrie:

„Nur eins! Nur eins!“ und meinte, der Gast sollte ihm nur ein Huhn lassen und nicht alle beide nehmen; der Gast aber meinte nicht anders, als er sollte eins von seinen Ohren hergeben, und lief, als wenn Feuer unter ihm brennen würde, damit er sie beide heimbrächte.



Dieses Märchen von Jacob und Wilhelm Grimm (1785-1863 und 1786-1859) wurde mit freundlicher Genehmigung der Labbé-Redaktion veröffentlicht. Die Bildcollagen wurden nach Illustrationen von Walter Crane (1845-1915) hergestellt.



Das große Ferien-Rätsel 2009 (11)

Mitten in der schönsten Zeit des Jahres, noch dazu in den Sommerferien, in denen ihr lieber an Ferienreisen ins In- oder noch lieber ins Ausland, an sonnige Tage und Strandbäder denkt und die Schule mit allen ihrem Drum und Dran vergeßt, findet ihr – eventuell bei schlechtem und regnerischem Wetter etwas Zeit, euch in ein Buch oder eine Zeitung zu vertiefen. Wie jedes Jahr bietet euch NZjunior auch für diese Wochen sein großes Ferien-Rätsel an. Im Gegensatz zu den Vor-

jahren geht es jetzt aber nicht um ein einziges konkretes Thema, sondern – wie man so schön sagt – „quer durch den Gemüsegarten“. Wir besuchen ferne Länder, besichtigen Sehenswürdigkeiten oder gucken den Menschen einfach einmal auf den Tisch, was es dort für typische Speisen und Gerichte gibt. Wir beschäftigen uns mit Tieren und Pflanzen, mit berühmten Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart und vielem mehr. Bei der Lösung wünschen wir euch viel Spaß!

Susis und Frankis „Speisekarte“ im Sommer

1. Susi feierte in den Ferien ihren 12. Geburtstag. Wie jedes Jahr hatte Mutti ihre Lieblingstorte gebacken, und zwar ist das eine Sahnetorte, die sich seit den 1930er Jahren vor allem in Deutschland verbreitet hat und im Laufe der Zeit zu der beliebtesten Torte wurde. Heute gilt sie als die klassische deutsche Torte schlechthin und ist auf der ganzen Welt bekannt. Auch hier in Ungarn wird sie gern gegessen. Die Torte besteht aus einem mit Kirschwasser aromatisierten Schokoladenbiskuitböden, einer aromatisierten Kirschfüllung, Sahne, Kirschen sowie Schokoladenraspeln als Verzierung. In vielen Ländern werden jedoch zumindest einzelne Komponenten durch ortsüblichere ersetzt oder der Alkohol wird weggelassen. Obwohl die genauen Ursprünge unklar sind, trägt sie den Namen eines deutschen Gebirges. **Wie heißt die Torte?**



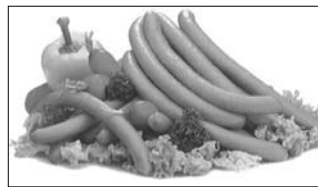
a. Thüringer Schokoladentorte

b. Schwarzwälder Kirschtorte

c. Harzer Sahnetorte

2. Zur Geburtstagsparty hat Susi selbstverständlich ihre Freundinnen und Freunde eingeladen. Sie verbringen die Zeit mit vielen lustigen Spielen und haben anschließend einen Mordshunger. So fallen sie regelrecht über den Kartoffelsalat und die Wiener Würstchen her, die alle ganz besonders mögen.

Als Wiener Würstchen (kurz Wiener) bezeichnet man eine dünne Brühwurst im Naturdarm, die aus Rind- und Schweinefleisch hergestellt wird. Ein normales Wiener Würstchen wiegt etwa 50-70 g. Längere Wiener Würstchen mit etwa 25 Zentimeter werden auch als Sacherwürstel bezeichnet und haben etwa 85-90 g. Im Schwäbischen, wo sie oft zu Linsen mit Spätzle gereicht werden, heißen sie Saitenwurst, werden jedoch in manchen Gegenden auch Wienerle genannt. In Nordamerika sagt man überwiegend Wiener bzw. Vienna's, aber auch Frankfurter zu dieser Wurst. In Touristenregionen Italiens, Spaniens und Frankreichs werden sie „Wu(e)rstel“ genannt.



Wie nennt man diese Wurst in der Schweiz?

a. Wienerli

b. Wienerlein

c. Wienerchen

3. Seit Franki im vorigen Sommer in Italien war, ist sein Lieblingsgericht Spaghetti Bolognese. Im Internet hat er sich ein Rezept gesucht und kann sie nun schon selbst zubereiten.

Er braucht für 4 Portionen:

4 TL Olivenöl, 2 kleine Zwiebeln, 4 kleine Knoblauchzehen

400 g Hackfleisch,

4 EL Tomatenmark,

100 g Tomaten,

Salz und Pfeffer,

frische Kräuter,

400 g Spaghetti, 4

EL saure Sahne,

Paprikapulver



Ausflug in die Geographie (24): Millionenstädte

Rom

Somit ist die Stadt eine dreifache Hauptstadt.

Die Altstadt von Rom, der Petersdom und die Vatikanstadt wurden von der UNESCO 1980 zum Weltkulturerbe erklärt.

Roms Geschichte begann etwa 800 v. Chr. mit einem Bündnis verschiedener kleiner Dörfer mit wenigen hundert bis tausend Einwohnern. Von da an

Rom (italienisch/lateinisch Roma) ist die größte Stadt Italiens mit ca. 2,7 Mio. Einwohnern im Stadtgebiet sowie rund 3,3 Mio. Einwohnern als Agglomeration und nimmt damit auf der Liste der Millionenstädte den Platz 101 ein. Die Stadt liegt in der Region Latium an den Ufern des Flusses Tiber.

Die nicht zuletzt wegen ihrer Rolle in der Antike als Hauptstadt des römischen Reichs auch als „ewige Stadt“ bezeichnete Metropole ist seit 1871 die Hauptstadt des im Risorgimento wiedervereinigten Italiens und Sitz des Malteser-Ritterordens. Darüber hinaus ist sie Verwaltungssitz der Region Latium und der Provinz Rom. Innerhalb der Stadt bildet der unabhängige Staat der Vatikanstadt eine Enklave.



Palazzo Senatorio, das Rathaus von Rom

wuchs Rom in den nächsten Jahrhunderten kontinuierlich zu einer Megastadt. Im 20. Jahrhundert wuchs Rom zur Millionenstadt heran, indem es in rund 100 Jahren seine Einwohnerzahl mehr als verzehnfachte.

Rom spielt eine führende Rolle im italienischen Kulturleben. Das älteste Museum Roms sind die 1471 eingerichteten Kapitولينischen Museen. Rom beherbergt als eine der großen Kulturstädte Europas zahlreiche Denkmäler von der Zeit der Etrusker bis hin zur Gegenwart, besonders umfangreich sind die Hinterlassenschaften aus der Epoche des Römischen Reichs. In der Stadt findet man neben den antiken Stadtmauern Triumphbögen, einzigartige Kirchen und Paläste sowie große öffentliche Plätze.

Das Kolosseum in Zahlen

Das Amphitheater der Flavier in Rom, bekannt als das Kolosseum, wurde in fünf Jahren erbaut: von 75 bis 80 n. Chr. 188-156 m mißt die Außenellipse, die Gesamtfläche des Kolosseums beträgt 3.357 Quadratmeter. 49 Meter Höhe hat das Amphitheater mit 3 Geschossen mit je 80 Bögen. Das Kolosseum konnte bis zu 73.000 Besucher fassen. Das Hauptvergnügen der Römer waren die Zirkusspiele, wofür das Gebäude genutzt wurde. Die letzte Veranstaltung geht auf das Jahr 523 zurück, als der Gotenkönig Theoderich einer Tierjagd zustimmte. Cassio Dio berichtet zuvor darüber, daß 9000 wilde Tiere in den hundert Festtagen getötet wurden. Das Kolosseum war gewöhnlich nicht überdacht, aber bei schlechtem Wetter oder



bei Hitze wurde ein riesiger Zelt-dach über das Kolosseum ausgebreitet, dessen Metallring – das Zentrum des Stoffdaches – einen

Umfang von 90 Metern hatte. Noch heute kündigt das Kolosseum von der Größe und Macht Roms der Antike.